

Eine Steinbearbeitungswerkstatt der mittleren Altsteinzeit auf dem Ravensberg bei Troisdorf

Im nördlichen Rheinland sind rund 30 Fundstellen unterschiedlichen Charakters aus der mittleren Altsteinzeit bekannt – der Zeit des Neanderthalers, ca. 300.000 bis 50.000 Jahre vor heute. Besonders günstig ist die Region für Forschungen zu den Rohmaterialien für die Herstellung von Steinwerkzeugen, denn hier treffen verschiedene Rohmaterialquellen aufeinander: Auf der einen Seite sind es durch die Flüsse antransportierte Schotter und auf der anderen Seite geologische Formationen, in denen sich ein bestimmtes Rohmaterial gebildet hat.

Ein solcher Rohmaterialaufschluss befindet sich am Ravensberg nordöstlich von Troisdorf, wo ein Vorkommen von sogenanntem Quarzit oberflächennah zugänglich ist, der bereits von den Menschen der mittleren Altsteinzeit ausgebeutet und zur Herstellung von Steinartefakten genutzt wurde. Die Fundstelle nimmt damit eine Sonderstellung ein, denn sie ist die einzige mittelpaläolithische Steinbearbeitungswerkstatt dieser Art in der Niederrheinischen Bucht.

Bereits seit Beginn des 20. Jahrhunderts wurden hier am Südhang des Ravensberges mehrfach Steinartefakte an der Oberfläche gefunden, die der mittleren Altsteinzeit, der Mittelsteinzeit, aber auch der römischen Epoche und der Neuzeit zugeordnet wurden. 1967 fand eine Rettungsgrabung der Universität zu Köln im Vorfeld des Ausbaus der K20 (Mauspfad) statt. 2015 startete ein Forschungsvorhaben der Stiftung Neanderthal Museum und des LVR-Amtes für Bodendenkmalpflege im Rheinland im Verbund mit Spezialisten der Universitäten in Köln und Erlangen, das 2021 zu einem vorläufigen Abschluss gekommen ist.

Ziel der Ausgrabungen 2015 war es einerseits ein vollständiges Fundensemble zu ergraben und andererseits bislang fehlende naturwissenschaftliche Daten zu generieren. Bis dahin war die genaue Lage der älteren Untersuchungsflächen unbekannt und die Beobachtungen zur Schichtenabfolge waren nur unzureichend dokumentiert.



Situationsfoto der Ausgrabung 2015. Im Hintergrund der Mauspfad.
(Foto: Andreas Pastoors, FAU Erlangen-Nürnberg).

Was sich besonders negativ auf detailliertere Untersuchungen der Steinbearbeitungswerkstatt am Ravensberg auswirkte, war die Tatsache, dass bei den Grabungen 1967 bereits vor Ort eine Auswahl der Funde stattgefunden hat, d. h. nur aus der Perspektive der damaligen Ausgräber relevante Stücke wurden aufbewahrt. Da eine mittelpaläolithische Steinbearbeitungswerkstatt an einem primären Rohmaterialaufschluss nicht nur im Rheinland, sondern auch darüber hinaus selten ist, war es jedoch besonders wichtig, ein möglichst vollständiges Inventar untersuchen zu können.

Hierzu wurde das Grabungsareal 2015 in Quadranten von 1 x 1 m Größe aufgeteilt, in denen das Erdreich jeweils in 10 cm mächtigen Schichten abgetragen wurde. Sämtlicher Aushub wurde mit einer Maschenweite 10 mm gesiebt und die Funde ausgelesen. Aus der Schichtenfolge wurden Proben für Sedimentanalysen und Altersbestimmung entnommen.

In der 9 Quadratmeter großen Grabungsfläche wurden insgesamt 5522 Funde, darunter 4974 natürliche Blöcke, Frostscherben, Gerölle und Platten ohne jegliche Spuren menschlicher Bearbeitung, aber auch 418 Steinartefakte geborgen. Eine der dokumentierten Schichten war durch eine hohe Anzahl von Steinartefakten gekennzeichnet. Bei den vor Ort und später im Labor durchgeführten naturwissenschaftlichen Untersuchungen stellte sich heraus, dass es sich bei dieser Schicht um eine durch Hangrutschungen entstandene sogenannte Fließerde handelt. Diese ist mit dem Fundhorizont Teil eines Schichtpakets, welches unmittelbar oberhalb der sogenannten „Kölner Schichten“ lagert, in denen sich auch Quarzitblöcke finden.

Zur absoluten Altersbestimmung bot sich die Optisch stimulierte Lumineszenz Methode an (OSL). Demnach sind die Schichten unterhalb des Fundhorizonts vor 28.500 bzw. 20.500 Jahren zur Ablagerung gekommen. Der Fundhorizont ist somit jünger und die eingebetteten mittelpaläolithischen Funde sind als Teil einer Fließerde in die heutige Position verlagert worden. Die Scharfkantigkeit der Artefakte spricht gegen eine weite und wiederholte Umlagerung.

Die aufgefundenen 418 Steinartefakte sind allesamt aus Quarzit gefertigt. Dieser ist lokal entstanden und kommt im erweiterten Umfeld der Grabung in zum Teil mehrere Meter mächtigen Blöcken vor.

Vom prähistorischen Menschen wurden natürliche Blöcke und Frostscherben mit einem Gewicht zwischen 1 kg und rund 5,5 kg zur Bearbeitung ausgewählt. Detailuntersuchungen der petrographischen Zusammensetzung der Quarzite zeigten, dass eine von drei verschiedenen Varietäten sehr gute Schlageigenschaften bietet und bei der Weiterverarbeitung bevorzugt wurde.

Nach Auswahl der Rohstücke wurden in Troisdorf-Ravensberg sieben verschiedene Strategien zur Produktion von Abschlägen angewendet, die eine hohe technologische Flexibilität belegen. Die Herstellung von Werkzeugen geschah am Ravensberg nur selten und war zweckmäßig den jeweiligen Bedürfnissen angepasst. Eine Ausnahme ist ein sogenanntes Keilmesser Typ Klausennische, welches zeittypisch für das späte Mittelpaläolithikum zwischen etwa 95.000 und 50.000 Jahren vor heute ist.

Spannend wird zukünftig die Beantwortung der Frage, ob es zeitgleiche Fundstellen gibt, bis zu denen sich die Spur dieses bemerkenswerten Gesteins verfolgen lässt. Dies ist Voraussetzung dafür, die Rolle der Quarzite von Troisdorf-Ravensberg im System der mittelpaläolithischen Rohmaterialversorgung im Rheinland und angrenzender Regionen zu verstehen.

Literatur:

A. Pastoors/E. Claßen/M. Peresani et al., Die mittelpaläolithische Steinbearbeitungswerkstatt Troisdorf-Ravensberg im Licht neuer Forschung. Archäologie im Rheinland 2015 (2016) 64–66.

A. Pastoors/M. Kehl/A. Pietro et al., New light on the Middle Palaeolithic quartzite extraction site Troisdorf-Ravensberg. Bonner Jahrbücher 221, 2021, 3–64.